

# Das Tor «zu einer schöneren Region»

**Uster** Das Zürcher Oberland soll laut der Stadt Uster kulturell stärker vernetzt werden. Finanziell lohnt sich das für die Stadt jedoch nicht. Stadtpräsidentin Barbara Thalmann spricht trotzdem von einem Gewinn.

**Deborah von Wartburg**

«Hört endlich auf, euch zu entschuldigen, dass ihr nicht Zürich seid.» Selbstbewusst tritt sie auf, die neue Leiterin Kultur und Gesellschaft Zürioberland. Am Donnerstagabend wurde Jacqueline Falk auf dem Ustermer Zeughausareal am jährlichen Kulturapéro den Kulturschaffenden der Region vorgestellt. Sie betont die Stärke des Zürcher Oberlands als Region, in der kulturelle Entwicklung eben noch möglich sei. Das müsse man als Chance betrachten.

## Weg aus Label-Dschungel

Die Standortförderung der Region Zürcher Oberland ist im Umbruch. Vonseiten der Wirtschaft wurde sie oft als «verwirrend» und «intransparent» kritisiert. Das soll nun besser werden: Die drei Verbände Region Zürcher Oberland (RZO), Pro Zürcher Berggebiet (PZB) und Zürioberland Tourismus (ZOT) schliessen sich zum Verein Standortförderung Zürioberland zusammen und treten unter dem neuen Label Zürioberland auf. Dieser Verein ist unterteilt in die Bereiche Regionalprodukte, Tourismus, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft.

Bisher trat der kulturelle Teil der Standortförderung unter dem Label natürlü auf. Das hätten viele zu Recht kritisiert, sagt Christian Zwinggi, Usters Kulturverantwortlicher. «Wir sind doch kein Käse», hätten ihm die Kulturschaffenden gesagt. Am 9. November wird der neue Verein Standortförderung Zürioberland gegründet, am 1. Januar 2022 beginnt er offiziell zu walten.

## Nähe zur Wirtschaft

Unter dem Unterstand auf dem Zeughausareal versichert Falk am Donnerstag den rund 100 Anwesenden: «An der Grösse der Geldtöpfe und den Förderkriterien der einzelnen Gemeinden wird sich nichts ändern.» Falk



Die neue Leiterin Kultur und Gesellschaft heisst Jacqueline Falk (rotes Kleid). Sie stellte sich am Kulturapéro in Uster vor. Foto: Sebastian Heeb

will in erster Linie die Kulturschaffenden der verschiedenen Gemeinden stärker vernetzen und den Publikumsaustausch intensivieren. Sie selbst war die letzten 15 Jahre als Kulturverantwortliche der Stadt Zug tätig.

Falk hat Kunstgeschichte und Kulturmanagement in Basel studiert. Der geschichtliche Aspekt sei in ihrer letzten Stelle zu kurz gekommen. Für diesen sehe sie im Zürcher Oberland viele Möglichkeiten. «All diese Gebäude mit der noch sichtbaren Industrievergangenheit eignen sich wunderbar für kulturelle Zwischen- oder Langzeitnutzungen.» Diese Vision sei realistisch

und umsetzbar durch die Nähe zur Wirtschaftsförderung, verspricht sie.

## Zustimmung und Skepsis

Dass Falk mit ihrem Vernetzungsvorhaben nicht bei allen offene Türen einrennt, zeigt eine Wortmeldung von Beatrix Kläy, der Präsidentin der Bäretswiler Kulturkommission. «Ich sehe nicht, wo die Zusammenarbeit verstärkt werden kann», so Kläy. «Wir können zwar einen Anlass organisieren mit Künstlern aus einer anderen Gemeinde, aber am Gewinn sind sie dann ja nicht beteiligt.» Usters Kulturbeauftragter Christian Zwinggi springt

ein: «Es geht um gemeinsame Vermarktung und die Förderung der Zuschauermobilität. Da ist schon noch Luft nach oben.»

Ziel ist laut Falk, dass alle 25 Gemeinden der Region Mitglied werden. 17 sind schon dabei – Uster noch nicht. Im Ustermer Gemeinderat gibt es laut Stadtpräsidentin Barbara Thalmann (SP) viel Zustimmung, aber auch vereinzelt Zweifel am Beitritt in den Verein Standortförderung Zürioberland. Es werde kritisiert, dass Uster als bevölkerungsstärkste Gemeinde am meisten in den Verein einzahlen würde. Thalmann sieht den Beitritt trotzdem als erstrebenswert

für Uster an. «In diesem Fall kann man den Return on Investment nicht isoliert betrachten. Uster profitiert als Tor zum Zürcher Oberland, wenn dieses für Bewohner, Kulturschaffende und Gewerbe attraktiver wird.» Am Montag, 6. September, entscheidet der Gemeinderat über die Mitgliedschaft.

Auch Kulturbeauftragter Zwinggi betont die Wichtigkeit des Vereinsbeitritts. «Für die Strahlkraft des geplanten Kultur- und Begegnungszentrums auf dem Zeughausareal ist die Einbettung in die regionale Kulturlandschaft essenziell und wird zu einem wichtigen Argument

für die kantonale Beteiligung am Kulturzentrum.» Dass Uster einen schlechten Deal eingeht, findet er nicht. «Alle Gemeinden zahlen den gleichen Pro-Kopf-Beitrag. Zudem haben wir einen Sitz im Vorstand.» Diesen Sitz besetzt Zwinggi selbst.

Für Zwinggi ist der Beitritt in den Verein Standortförderung Zürioberland auch keine Abfuhr an die Glattal-Region. «Uster ist die Brücke zwischen dem Zürcher Oberland und dem Glattal und Zürich.» Uster habe sich vor zehn Jahren für den Fokus Oberland entschieden und solle nun nicht ständig die Ausrichtung ändern. Aus dem Glattal und Zürich kämen zwar viele Impulse für Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. «Identität, Wohn- und Lebensqualität werden aber stärker durch das Zürcher Oberland geprägt.»

## Kulturlandschaften

Dass Uster und das Zürcher Oberland künstlerisch durchaus fruchtbar interagieren können, zeigen die Werke des Ustermer Künstlers Jan Czerwinski. Er und zehn andere Kunstschaffende stellen anschliessend an den Apéro von Jacqueline Falk in der Ausstellung «Kosmose» im K2 auf dem Zeughausareal zeitgenössische Werke aus. In seinen «Bauernmalereien» zeigt Czerwinski auf, wie Bauern mit grossen Farbflächen das Landschaftsbild gestalten.

Er freut sich denn auch darüber, dass Uster kulturell enger mit dem Oberland zusammenarbeiten soll. Es sei gut, wenn der Kanton Zürich das Gebiet als Region begreife, die es zu fördern gelte. «Früher ging man für Kunst entweder nach Zürich oder Rapperswil, langsam wird auch Uster zur konkurrenzfähigen Option.»

**Die Gruppenausstellung «Kosmose»** können Interessierte noch bis zum 12. September besuchen. Die Öffnungszeiten sind auf [www.kosmose.ch](http://www.kosmose.ch) einsehbar.

# Wahlurnen in Kindhausen und Gutenswil bleiben vorläufig geschlossen

**Volketswil** Weil die Urnen schliessen, müssen Kindhauser und Gutenswiler das nächste halbe Jahr per Post abstimmen – schon wieder.

Die Gemeinde Volketswil schliesst auch für die kommenden Abstimmungen im September und November die Urnenstandorte Gutenswil und Kindhausen wegen des Coronavirus. Dies schreibt die Gemeinde auf ihrer Website.

Der Gemeinderat habe aufgrund der epidemiologischen Lage beschlossen, die Urnenstandorte mindestens bis Ende Jahr geschlossen zu halten, sagt Gemeindepräsident Jean-Philippe Pinto (Die Mitte). Einzig die Urne im Gemeindehaus bleibe offen. Die Stimmberechtigten werden gebeten, per Brief abzustimmen. Zudem gibt es die Möglichkeit, das ausgefüllte Stimmcouvert bis Sonntag, 10 Uhr in den Briefkasten des Gemeindehauses einzuwerfen.

## Nur wenige Urnengänger

Noch vor zehn Jahren gab es in Volketswil sechs Urnenstandorte, an denen das Stimmcouvert ab-

gegeben werden konnte. Vor Corona gab es noch drei und zurzeit wegen Corona nun nur noch einen Urnenstandort. Die Entwicklung in den letzten Jahren sei auf das veränderte Stimmverhalten zurückzuführen, so Pinto.

«Heutzutage nutzen nur noch wenige die Stimmabgabe an der Urne, die meisten stimmen per Brief ab.» So nutzen laut Pinto 90 Prozent der stimmenden Volketswiler und Volketswilerinnen bereits die briefliche Abstimmungsmöglichkeit. Die übrigen 10 Prozent gingen an die Urnen. Dass immer mehr Stimmberechtigte auf die briefliche Abstimmung setzen, ist ein Phänomen, das nicht nur in Volketswil zu spüren ist.

«Früher war das noch anders, da mussten alle an die Urne. Doch heute ist das nicht mehr der Fall.» Und dieser Wandel beeinflusse die Stimmbeteiligung, denn diese habe seit der Einführung der brieflichen Stimm-

abgabe eher zugenommen, sagt Pinto.

Dass die Standorte Kindhausen und Gutenswil interimistisch geschlossen würden, habe damit zu tun, dass die Corona-Massnahmen nicht eingehalten werden könnten. Dazu gehörten die Kanalisierung der Stimmenden, das Anbringen der Bodenmarkierung und eine Eingangskontrolle. «Der Platz ist dafür in Kindhausen und Gutenswil zu klein und der Aufwand zu gross.»

Doch Pinto geht nicht davon aus, dass aufgrund der zwischenzeitlichen Schliessung die Personen ihr Stimmrecht nicht wahrnehmen würden. «Es gibt genügend andere Möglichkeiten zur Stimmabgabe.»

## Schliessung möglich

Der Gemeinderat könne temporäre Schliessungen von Urnenstandorten im eigenen Ermessen erlassen, erklärt Pinto. Die Frage, ob die Standorte perma-



**«Der Platz ist dafür zu klein und der Aufwand zu gross.»**

**Jean-Philippe Pinto**  
Gemeindepräsident Volketswil (Die Mitte)

nent geschlossen würden, lässt Pinto offen: «Das war noch kein Thema im Gemeinderat.»

Der Gemeinderat beobachte die Situation jedoch langfristig, und falls er feststelle, dass das veränderte Stimmverhalten die weitere Öffnung der Urnen nicht mehr rechtfertige, könne gegebenenfalls über eine Schliessung diskutiert werden. «Selbstverständlich würden wir vorgängig hierzu die jeweiligen Quartiervereine konsultieren.»

## Gemischte Gefühle

Dieter Wüest, Präsident des Dorfvereins Kindhausen (DVK), sagt, dass sein Verein eine allfällige Schliessung der Urne Kindhausen bedauern würde, denn die Urne gebe dem Dorf doch noch ein Stück Eigenständigkeit und eine gewisse Attraktivität. Ansonsten hätten sie ja fast nichts mehr, weder Restaurant noch Laden oder Schule. Doch auch Wüest sieht, dass sich das

Stimmverhalten verändert hat. Das merke er auch an den spärlich besuchten Wahlapéros und -cafés, die der DVK jeweils am Samstagabend und Sonntagmorgen angeboten habe. «An den Abenden kamen zirka 10 bis 15 Personen und am Morgen nur noch eine, zwei.» Aber es seien dennoch einige, die am Sonntagmorgen kämen, um das Couvert einzuwerfen. Doch er schlägt vor abzuwarten, was der Gemeinderat meine.

Heinz Petrig, Präsident des Dorfvereins Gutenswil, steht der Möglichkeit einer Urnenschliessung weniger kritisch gegenüber: Mit den neueren Technologien wie der brieflichen Stimmabgabe sei das halt die Konsequenz. «Natürlich ist es schade, dass alles zentralisiert wird. Aber man muss ja auch immer noch die Leute finden und bezahlen, die diese Urnenstandorte betreuen.»

**Philipp Gämperli**